

# WIRTSCHAFTSPOLITIK

---

## 04 – POLITISCHE ÖKONOMIE

Julian Hinz

Bielefeld, 30. April 2025



## RÜCKBLICK: ALLOKATIONSTHEORIE 2

- Theorie des Mechanism Design: Wie erreicht man Ziele bei dezentraler/privater Information?
- Prinzipal-Agenten-Probleme:
  - Verborgene Handlungen (Moral Hazard)
  - Private Informationen (Adverse Selection)
- Anwendung: Anreizverträge, Auktionen, öffentliche Aufträge
- Verbindung zur allgemeinen Gleichgewichtstheorie und Marktversagen

# HEUTE: POLITISCHE ÖKONOMIE

- Einführung Politische Ökonomie
- Medianwählermodell

# EINLEITUNG POLITISCHE ÖKONOMIE

# WAS IST POLITISCHE ÖKONOMIE?

- Erklärt wirtschaftspolitische Ergebnisse auf Basis von Motivation politischer Akteure
  - Wähler, Politiker, Bürokraten, Interessengruppen
- Grundannahme oft: Akteure handeln (auch) aus ökonomischem Eigeninteresse
  - Politische Überzeugungen können vom Eigeninteresse beeinflusst sein

## Sitzverteilung im Bundestag

Welche Abgeordneten repräsentieren Sie?



**Wiebke Esdar**

● SPD · Jahrgang 1984

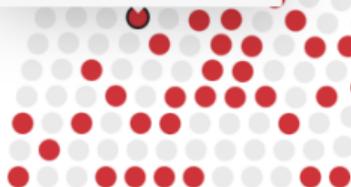
Direktmandat

Bielefeld – Gütersloh II

Beruf

Diplom-Psychologin

Foto: SPD, Maximilian König

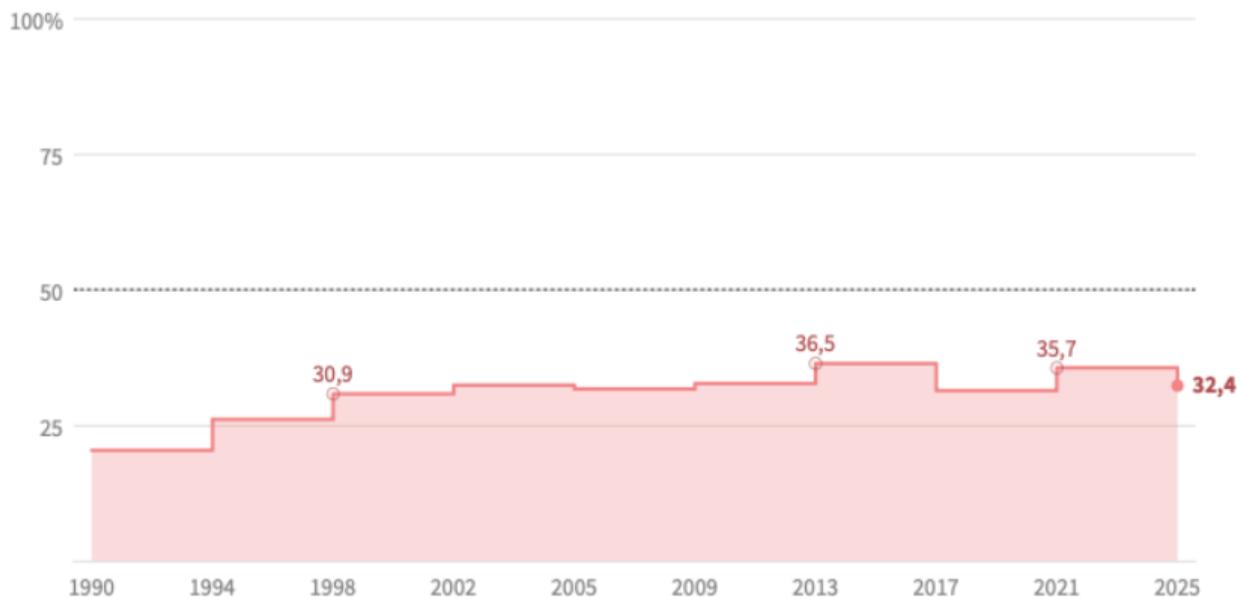


204 / 630  
Abgeordneten  
(32%)

Union	AfD	SPD	Grüne	Die Linke	SSW
48	18	50	52	36	0
(23%)	(12%)	(42%)	(61%)	(56%)	(0%)
Anteil in der Fraktion					

## Weniger Frauen im Bundestag

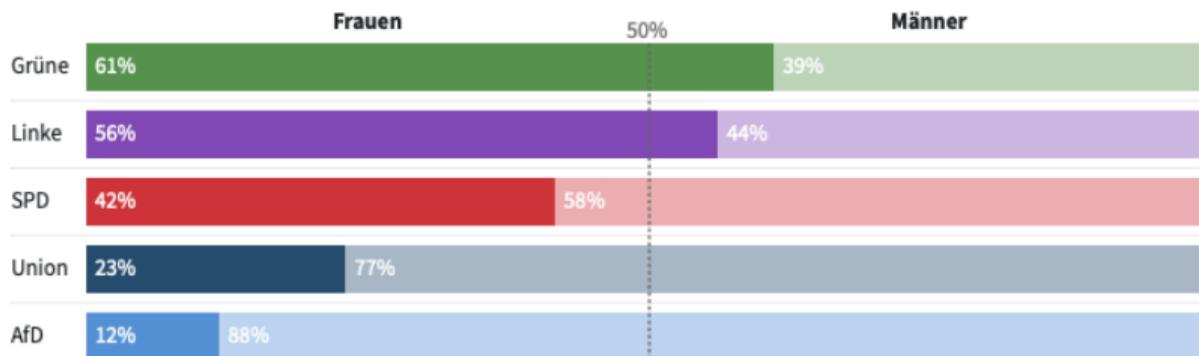
Frauenanteil nach Wahlperioden, in Prozent



Grafik: cbt., jpg. / Quelle: Deutscher Bundestag

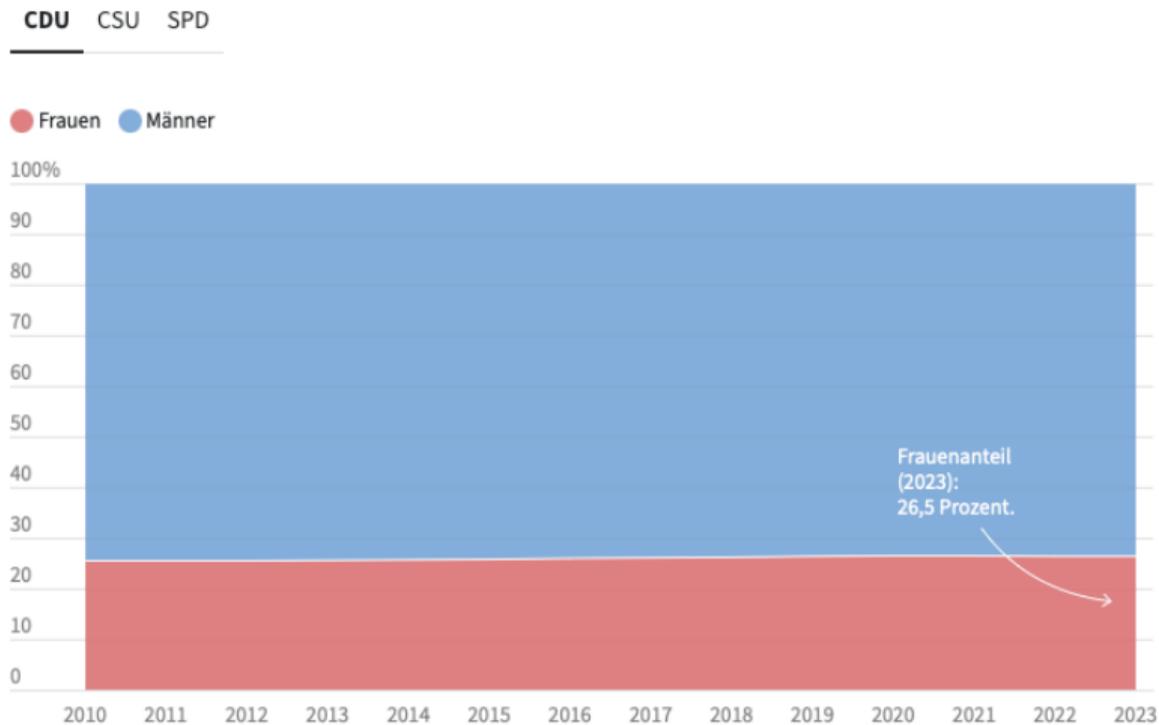
Quelle: FAZ

## Frauenanteil im neuen Bundestag



Grafik: cbt., jpg. / Quelle: Bundeswahlleiterin

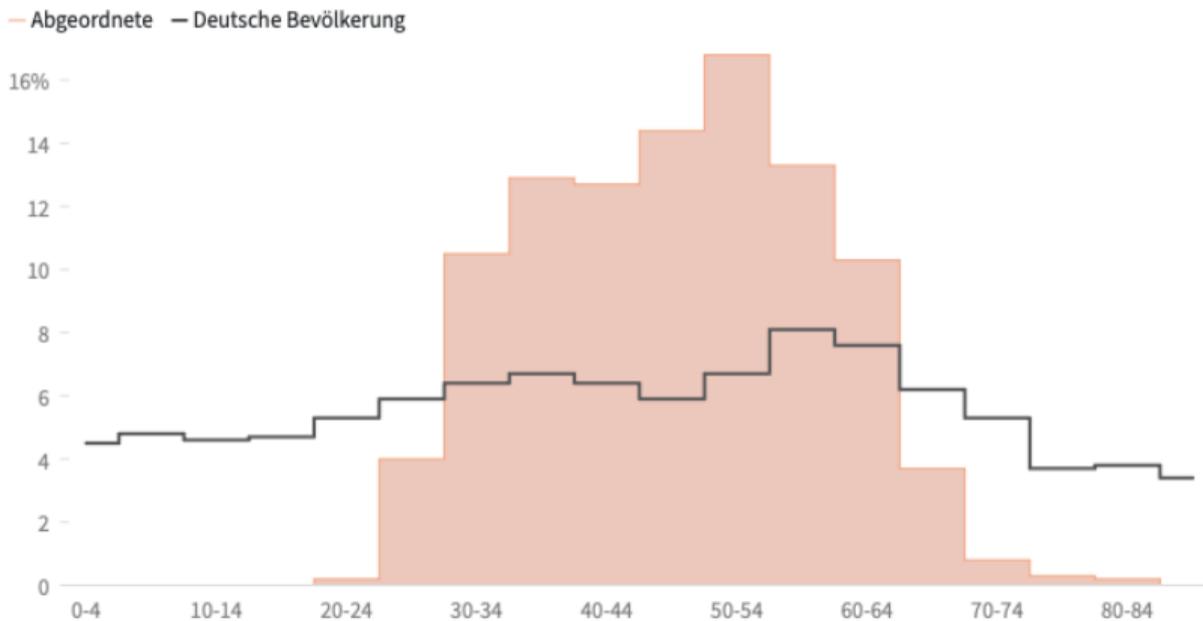
## Der Frauenanteil in den Parteien ändert sich nur wenig



Grafik: sli. / Quelle: FU Berlin, eigene Berechnungen

## Das Alter der Abgeordneten im Verhältnis zur Bevölkerung

Bevölkerungsanteile nach Altersgruppen, in Prozent

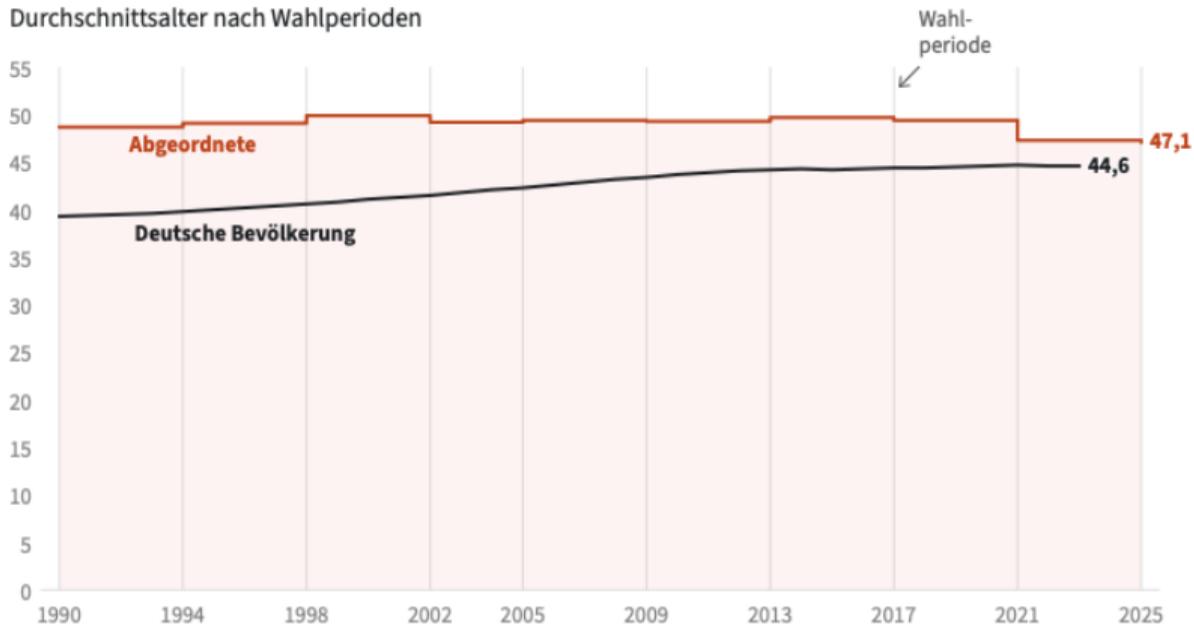


Altersverteilung der Bevölkerung Stand 2023

Grafik: cbt., jpg. / Quelle: Bundeswahlleiterin, Statistisches Bundesamt

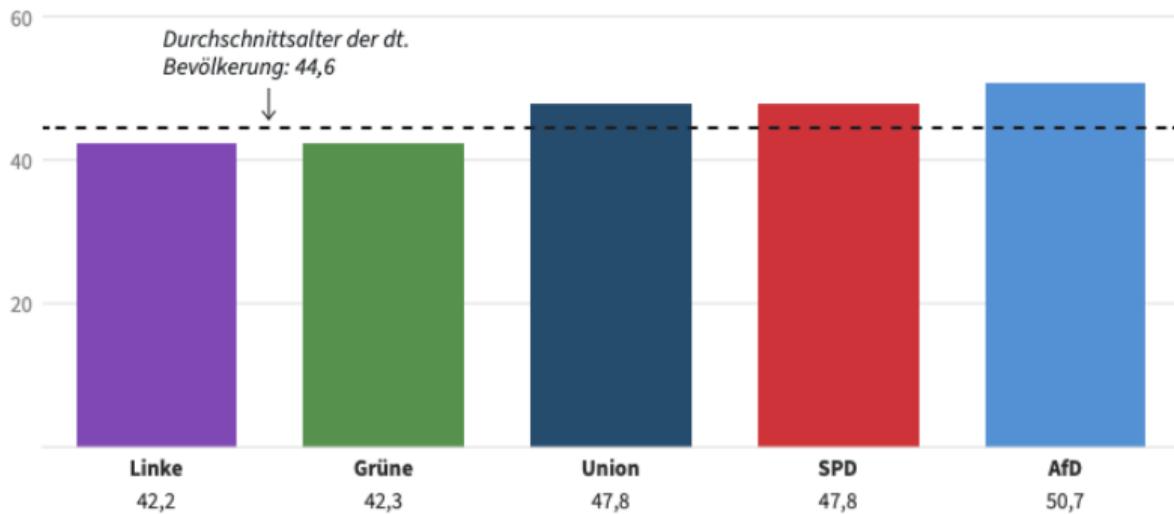
## So alt sind die Abgeordneten

Durchschnittsalter nach Wahlperioden



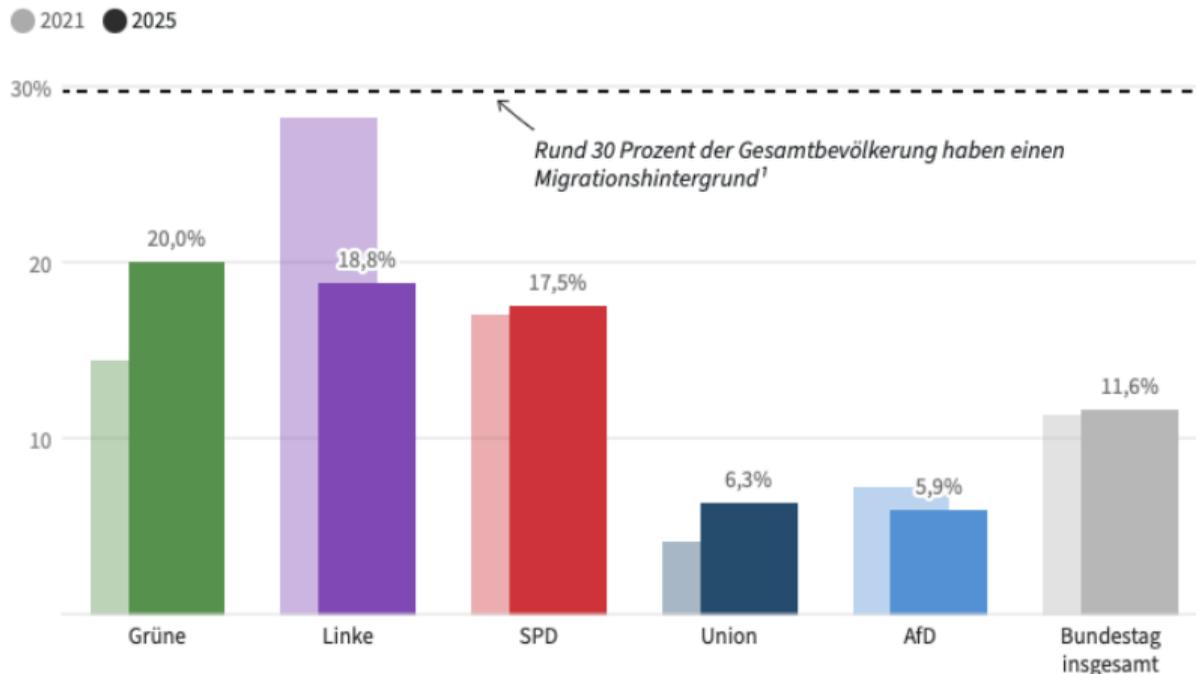
Grafik: cbt. / Quelle: Deutscher Bundestag

## Altersdurchschnitt der Fraktionen



Grafik: cbt., jpg. / Quelle: Bundeswahlleiterin

## Abgeordnete mit Migrationshintergrund



1) Migrationshintergrund liegt vor, wenn die Person oder ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren wurde.

Grafik: cbt., jpg. / Quelle: Mediendienst Integration

## Bundeskanzler: Friedrich Merz (CDU)



Friedrich Merz

Foto: AFP

Es ist die Personalentscheidung der kommenden Bundesregierung, die sich am längsten hingezogen hat: über ein Vierteljahrhundert. Denn mit seiner Wahl zum Vorsitzenden der Unionsfraktion im Jahr 2000 war Friedrich Merz mit der CDU-Vorsitzenden Angela Merkel die Kanzlerreserve der CDU. Damals verlor er nicht gegen Merkel, denn er hatte nicht einmal gekämpft. 18 Jahre später, als sie in ihrer vierten Legislaturperiode

als Kanzlerin den Weg frei machte, nahm Merz den Kampf ums Kanzleramt auf. Es ist ihm ernst. Nun ist der 1955 geborene Jurist aus dem Sauerland nur noch wenige Tage und einen SPD-Mitgliederentscheid vom Einzug ins Bundeskanzleramt entfernt.

## Chef des Bundeskanzleramts: Thorsten Frei (CDU)

Das Einzige, was an Thorsten Frei sozialistisch genannt werden könnte, ist das Ergebnis, mit dem er 2012 als Bürgermeister von Donaueschingen wiedergewählt wurde: mehr als 99 Prozent. Ansonsten ist Frei ein geradezu idealtypischer Christdemokrat. Der 1973 in Bad Säckingen geborene Jurist kennt die CDU an der baden-württembergischen Basis ebenso wie auf der Landes- und Bundesebene. Diese betrat er 2013, als er mit einem sehr guten Erststimmenergebnis in den Bundestag gewählt wurde. Seither hat er viel gesetzgeberische Erfahrung gesammelt, in der vorigen Legislaturperiode als Erster Parlamentarischer Geschäftsführer der Unionsfraktion, also wichtigste Führungsfigur nach dem Fraktionsvorsitzenden Friedrich Merz.



Thorsten Frei Foto: dpa

## Wirtschaft und Energie: Katherina Reiche (CDU)



Katherina Reiche Foto: dpa

Politik, Wirtschaft, jetzt wieder Politik: Katherina Reiche wird für die CDU das Ministerium für Wirtschaft und Energie übernehmen. Reiche ist 51 Jahre alt, gebürtige Brandenburgerin und hat in den vergangenen Jahren das Unternehmen Westenergie geleitet, das zum Eon-Konzern gehört. Zudem war sie Vorsitzende des Nationalen Wasserstoffrats der Bundesregierung. Reiche ist studierte Chemikerin,

entschied sich dann aber für eine politische Laufbahn. 2009 wurde sie Parlamentarische Staatssekretärin im Umweltministerium, später war sie in gleicher Funktion im Verkehrsministerium tätig. Ihr Wechsel 2015 als Hauptgeschäftsführerin zum Verband Kommunaler Unternehmen (VKU)

## Digitalisierung und Staatsmodernisierung: Karsten Wildberger (CDU)

Zum Digitalminister wurde Karsten Wildberger berufen. Der Vorstandsvorsitzende der Handelsholding Ceconomy, die vor allem für die Elektronikhandelsketten von Mediamarkt und Saturn bekannt ist, wechselt dafür von Düsseldorf nach Berlin. Den Aufsichtsrat der Gesellschaft hat Wildberger darum gebeten, seinen Vertrag zum 5. Mai aufzulösen. Der 55 Jahre alte Manager hatte die

Elektronikhandelskette seit August 2021 geführt. Mit etwas mehr als tausend Märkten und einem Umsatz von 22,4 Milliarden Euro im vergangenen Geschäftsjahr ist Ceconomy einer der größten Elektronikanbieter in Europa.



Karsten Wildberger Foto: Tobias Schmitt

## Auswärtiges Amt: Johann Wadephul (CDU)



Johann Wadephul Foto: dpa

Als der bislang letzte CDU-Minister, Gerhard Schröder, das Auswärtige Amt 1966 abgab, war der neue Außenminister gerade einmal drei Jahre alt. 1963 wurde Johann Wadephul in Husum hoch im Norden geboren, von nächster Woche an soll er als erster CDU-Politiker seit nahezu 60 Jahren das Auswärtige Amt führen. Es ist der Posten, auf den er lange hingearbeitet hat – auch ohne sich dafür auf der ganz großen medialen Bühne in

Stellung zu bringen. Wadephul ist gut vorbereitet auf das Amt. Als stellvertretender Fraktionsvorsitzender war er für Außen- und Sicherheitspolitik zuständig. In dieser Funktion war er früher schon Ansprechpartner für Jens Plötner, den außen- und sicherheitspolitischen

## ZIEL POLITISCHE ÖKONOMIE

- Ziel: Modellierung des “politischen Spiels”
- Berücksichtigung der Regeln (Institutionen) und der Interessen der Akteure
- Unterscheidung:
  - Modelle der direkten Demokratie (z.B. Referenden)
  - Modelle der indirekten Demokratie (z.B. Parteienwettbewerb)

## MODELLE DES POLITISCHEN WETTBEWERBS

- Annahme: Mehrere Parteien konkurrieren um Stimmen durch Festlegung von Wahlplattformen (verbindliche Politikversprechen)
- Modelle unterscheiden sich u.a. bezüglich:
  1. Informiertheit der Wähler: Wissen sie über Programme und Konsequenzen Bescheid?
  2. Informiertheit der Politiker: Kennen sie die Präferenzen der Wähler?
  3. Dimensionalität der Politik: Geht es um eine oder viele Politikvariablen?
  4. Ziele der Politiker: Stimmen-/Wahrscheinlichkeitsmaximierung (office-seeking) vs. Politik-/Ideologie-Umsetzung (policy-seeking)?

# DAS MEDIANWÄHLERMODELL

## GRUNDIDEE UND URSPRUNG

- Einfachstes Modell zur Prognose politischer Ergebnisse im Parteienwettbewerb.
- Ursprung: Hotelling (1929) zur räumlichen Konkurrenz von Firmen.
- Übertragung auf Politik: Downs (1957).
- Kernfrage: Welche Politik setzt sich durch, wenn zwei Parteien um die Stimmen von Wählern mit unterschiedlichen Präferenzen konkurrieren?

## MODELLANNAHMEN

- Politikraum: Eindimensional ( $X$ , z.B. Steuersatz, Rentenalter). Elemente lassen sich linear anordnen
- Parteien: Zwei Parteien  $A$  und  $B$ , wählen simultan Politikplattformen  $x^A, x^B \in X$
- Wähler: Ungerade Anzahl  $N = 2n + 1$ . Jeder Wähler  $i$  hat Präferenzen  $\succeq_i$  über  $X$

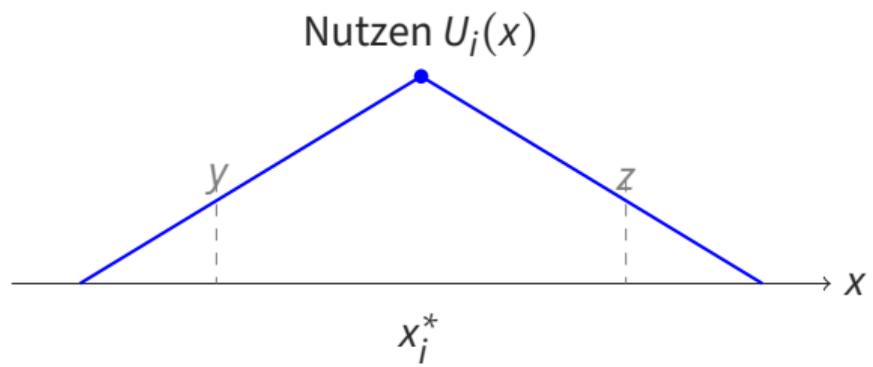
## MODELLANNAHMEN

- Wahlregel: Wähler stimmen für die Plattform, die sie bevorzugen
  - bei Indifferenz: 50/50 Chance für jede Partei, keine Enthaltungen
- Plattform mit  $> N/2$  Stimmen gewinnt und wird umgesetzt
  - hoher Informationsgrad der Wähler unterstellt!
- Parteiziele: Maximierung der Stimmenzahl (oder der Gewinnwahrscheinlichkeit)
  - reines “Office-seeking”

## SCHLÜSSELKONZEPT: EINGIPFLIGE PRÄFERENZEN

- Annahme: Jeder Wähler  $i$  hat einen Idealpunkt  $x_i^* \in X$ 
  - Eingipfligkeit (Single-Peakedness): Für eine gegebene Anordnung der Politikalternativen auf der Linie gilt:
    - Je näher eine Alternative  $x$  am Idealpunkt  $x_i^*$ , desto höher vom Wähler  $i$  bewertet
    - Formal: Wenn  $x_i^*$  zwischen  $y$  und  $z$  liegt, dann ist  $y \succ_i z$ , falls  $y$  näher an  $x_i^*$  ist als  $z$ .
  - Oder: Wenn  $y$  zwischen  $x_i^*$  und  $x$  liegt, dann  $y \succeq_i x$
  - Intuition: Nutzen fällt monoton, wenn man sich vom Idealpunkt entfernt

# SCHLÜSSELKONZEPT: EINGIPFLIGE PRÄFERENZEN



# MEDIANWÄHLER

- Ordne alle Wähler  $i = 1, \dots, N$  nach ihren Idealpunkten  $x_i^*$
- Medianwähler  $m$  ist der Wähler, dessen Idealpunkt  $x_m^*$  genau in der Mitte liegt:
  - $n$  Wähler haben  $x_i^* \leq x_m^*$
  - $n$  Wähler haben  $x_i^* \geq x_m^*$
- bei  $N = 2n + 1$  ist der Median eindeutig der  $(n + 1)$ -te Wähler in der geordneten Liste
- Beispiel:  $N = 5$ , Idealpunkte  $\{10, 25, \mathbf{30}, 40, 55\}$ . Der Medianwähler ist der mit Idealpunkt  $x_m^* = 30$

# MEDIANWÄHLERTHEOREM

## Medianwählertheorem

Unter den Annahmen des Modells (1D-Politik, 2 Parteien, Stimmenmaximierung, eingipflige Präferenzen) konvergieren im (eindeutigen) Nash-Gleichgewicht beide Parteien zur selben Wahlplattform: dem Idealpunkt des Medianwählers  $x_m^*$ .

$$x^A = x^B = x_m^*$$

- Intuition: Jede Partei hat Anreiz, sich zur “Mitte” des Wählerspektrums zu bewegen, um entscheidende Stimme des Medianwählers und aller Wähler auf einer Seite zu gewinnen

## SPIELTHEORETISCHE BEGRÜNDUNG (NASH-GLEICHGEWICHT)

- Ist  $(x_m^*, x_m^*)$  ein Nash-Gleichgewicht? ja!
  - wenn Partei B  $x_m^*$  wählt, was ist die beste Antwort von A?
  - Wählt A auch  $x_m^*$ , erhält A  $N/2$  Stimmen (50% Chance auf Sieg)
  - Wählt A  $x^A < x_m^*$ , verliert A den Medianwähler  $m$  und alle Wähler  $j$  mit  $x_j^* \geq x_m^*$  (mind.  $n + 1$  Stimmen für B). A verliert sicher
  - Wählt A  $x^A > x_m^*$ , verliert A den Medianwähler  $m$  und alle Wähler  $j$  mit  $x_j^* \leq x_m^*$  (mind.  $n + 1$  Stimmen für B). A verliert sicher
- Also: Beste Antwort auf  $x_m^*$  ist  $x_m^*$ . Dasselbe gilt für B.  $\Rightarrow$  Gleichgewicht!

## SPIELTHEORETISCHE BEGRÜNDUNG (NASH-GLEICHGEWICHT)

- Gibt es andere Nash-Gleichgewichte? Nein.
- Angenommen  $(x^A, x^B)$  mit  $x^A \neq x_m^*$  oder  $x^B \neq x_m^*$
- Fall 1:  $x^A \neq x^B$ . Mindestens eine Partei (sagen wir A) gewinnt nicht sicher (oder verliert sogar)
  - Partei A kann ihre Stimmenzahl (potenziell auf  $> N/2$ ) erhöhen, indem sie zu  $x_m^*$  wechselt (oder knapp daneben auf der “gewinnenden” Seite).  $\Rightarrow$  Kein Gleichgewicht
- Fall 2:  $x^A = x^B \neq x_m^*$ . Sagen wir  $x^A = x^B < x_m^*$ . Beide Parteien teilen sich die Stimmen (50% Siegchance)
  - Wenn Partei A minimal nach rechts abweicht (näher zu  $x_m^*$ ), gewinnt sie den Medianwähler und alle Wähler rechts davon  $\implies$  sicherer Sieg.  $\Rightarrow$  Kein Gleichgewicht

## MEDIANWÄHLERMODELL UND DIREKTE DEMOKRATIE

- Ergebnis des Medianwählermodells auch für direkte Demokratie relevant
- Satz von Duncan Black (1948): Wenn die Präferenzen aller Wähler über eine eindimensionale Alternative eingipflig sind, dann...
  - ...ist die durch paarweise Mehrheitsabstimmung erzeugte Präferenzrelation transitiv
  - keine Abstimmungszyklen, kein Condorcet-Paradox
  - ...gewinnt der Idealpunkt des Medianwählers  $x_m^*$  in einer paarweisen Abstimmung gegen jede andere Alternative  $x \neq x_m^*$ .
  - $x_m^*$  ist der Condorcet-Gewinner.
- Implikation: In direkter Demokratie, in der Alternativen paarweise gegeneinander antreten (z.B. Status Quo vs. Vorschlag), wird sich tendenziell die Politik durchsetzen, die der Medianwähler bevorzugt

# KRITIK UND ROBUSTHEIT DES MEDIANWÄHLERMODELLS

- Modell elegant, basiert aber auf sehr restriktiven Annahmen:
  1. Eingipfligkeit: Nicht immer gegeben, besonders bei komplexen Themen
  2. Eindimensionalität: Reale Politik ist meist mehrdimensional
  3. Theorem gilt (normalerweise) nicht in  $>1$  Dimension (siehe später)
  4. Nur 2 Parteien: Was passiert bei Mehrparteiensystemen oder potenzieller Neugründung? (Konvergenz kann scheitern)
  5. Office-Seeking: Was, wenn Parteien ideologische Ziele haben (policy-seeking)? (Keine Konvergenz)

## KRITIK UND ROBUSTHEIT DES MEDIANWÄHLERMODELLS

6. Vollständige Information: Wähler und Parteien kennen alle Präferenzen und Konsequenzen. Unrealistisch
  7. Keine Enthaltung: Wahlbeteiligung ist variabel.
  8. Verbindliche Versprechen: Parteien setzen Plattform nach Wahl 1:1 um.  
Glaubwürdigkeitsproblem
  9. Kein Logrolling: Absprachen über verschiedene Themen hinweg sind ausgeschlossen.
- Fazit: Das MVM ist wichtiger theoretischer Benchmark, aber oft zu stark vereinfachend für reale Politik.

## ERWEITERUNG: EINTRITT EINER DRITTEN PARTEI

- Betrachte Spiel:
  - A, B wählen Plattformen
  - Dann entscheidet C über Eintritt mit Kosten  $k$  und Plattformwahl
  - Alle maximieren Stimmen
- Ergebnis:
  - Wenn Eintrittskosten  $k$  moderat sind, könnten A und B absichtlich nicht zum Median konvergieren
- Strategie: A und B positionieren sich symmetrisch etwas links und rechts vom Median, um den profitablen Eintritt von C in der Mitte zu verhindern ("entry deterrence")
  - Konvergenzresultat nicht robust gegenüber der Möglichkeit von Parteieneintritten

# MEHRDIMENSIONALE POLITIK & INSTABILITÄT

## PROBLEM BEI $> 1$ DIMENSION

- bei  $> 1$  Politikdimension bricht Logik des Medianwählermodells i.d.R. zusammen
  - z.B. Steuerhöhe UND Ausgabenpriorität
- Grundproblem: Generell existiert kein Condorcet-Gewinner mehr
  - gibt keine Plattform, die jede andere Plattform in einer paarweisen Abstimmung schlägt
  - Abstimmungszyklen (Condorcet-Paradox): A schlägt B, B schlägt C, aber C schlägt A
  - Konsequenz für Parteienwettbewerb: Nash-Gleichgewicht in reinen Strategien
  - stabile Plattformwahl für beide Parteien existiert im Allgemeinen nicht

## CONDORCET-PARADOX

- Zyklische Mehrheit

$$C > A > B > C > \dots$$

- Wahrscheinlichkeit des Auftretens steigt mit Anzahl der Wähler und der Alternativen
- Ursache: Mindestens ein Wähler mit mehrgipfligen Präferenzen

## BEISPIEL FÜR DAS CONDORCET-PARADOX

Wählergruppe	1. Präferenz	2. Präferenz	3. Präferenz
A (40 %)	A	B	C
B (35 %)	B	C	A
C (25 %)	C	A	B

- A vs. B: A gewinnt (A, C bevorzugen A)
- B vs. C: B gewinnt (A, B bevorzugen B)
- C vs. A: C gewinnt (B, C bevorzugen C)
- Zyklus:  $A > B > C > A$

## ALTERNATIVE WAHLVERFAHREN: CINCINNATI-REGEL

- 1. Wahlgang:
  - Kandidat mit  $> 50\%$  der Stimmen gewinnt ( $\rightarrow$  Ende)
  - sonst: Kandidat mit den wenigsten Stimmen fällt raus
- 2. Wahlgang: dasselbe Verfahren mit den verbleibenden Kandidaten
- Wiederholung, bis ein Kandidat  $> 50\%$  erhält
- Kombiniert Mehrheitsprinzip mit sukzessivem Ausschluss

## ALTERNATIVE WAHLVERFAHREN: BORDA-WAHL

- Jeder Wähler ordnet die  $m$  Kandidaten von Rang 1 bis  $m$
- Punktevergabe:

Rang 1  $\rightarrow m - 1$  Punkte,  $\dots$ , Rang  $m \rightarrow 0$  Punkte

- Punkte über alle Wähler aufsummiert
- Sieger = Kandidat mit der höchsten Punktzahl
- Nachteil: Ergebnis kann durch “irrelevante Alternativen” verzerrt werden

## BEISPIEL: AUFTEILUNG EINES KUCHENS

- Aufgabe: Verteile 1 Einheit Einkommen auf 3 gleich große Gruppen (Dimensionen  $x_1, x_2, x_3$  mit  $\sum x_j = 1, x_j \geq 0$ )
  - Jeder will nur seinen Anteil maximieren
- Angenommen Partei A schlägt eine Verteilung  $x^A$  vor (z.B.  $(1/3, 1/3, 1/3)$ )
- Partei B kann  $x^A$  leicht schlagen:
  - Koalition von 2 Gruppen mit minimal mehr
  - auf Kosten der 3. Gruppe
  - z.B.  $x^B = (1/3 + \epsilon, 1/3 + \epsilon, 1/3 - 2\epsilon)$
  - Gruppen 1 und 2 wählen B.

## BEISPIEL: AUFTEILUNG EINES KUCHENS

- Aber: A kann  $x^B$  schlagen mit  $x^C$ , das Gruppen 1 und 3 besser stellt als  $x^B$
- Und B kann  $x^C$  schlagen mit  $x^D$ , das Gruppen 2 und 3 besser stellt als  $x^C$ ... etc.
  - Es gibt immer eine Mehrheit für eine Veränderung!
  - keine stabile Politikplattform

# THEORETISCHE INSTABILITÄT

- In mehrdimensionalen Politikräumen: kein Nash-Gleichgewicht in reinen Strategien (wenn Parteien flexibel Plattformen wählen können und nur Wahlsieg wollen)
- Theoretische Vorhersage: permanenter Politikwechsel, Koalitionswechsel
  - keine stabile Politik: Chaos
- empirisches Rätsel: Warum Stabilität?
  - in Demokratien oft relative Stabilität der Politik, trotz theoretischer Instabilität

# MÖGLICHE ERKLÄRUNGEN

- Institutionelle Beschränkungen:
    - Agenda-Setter (wer darf Vorschläge machen?)
    - Hohe Änderungskosten / Vetospieler
    - Starke Parteidisziplin / Ideologie (reduziert Flexibilität)
  - Gemischte Strategien:
    - Mathematisch Gleichgewichte, in denen Parteien zufällig zwischen Plattformen wählen
    - Problem: hohe Wahrscheinlichkeiten für extreme/diskriminierende Politiken
- nicht immer der Realität entspricht

# MÖGLICHE ERKLÄRUNGEN

- Wiederholte Interaktion / Kooperation:
  - Politik ist wiederholtes Spiel
  - kooperatives Verhalten durch Androhung von Bestrafung→ Folk Theorem
  - Führt zu stabilerem Verhalten als im Einmalspiel
- Unvollständige Information
  - Wenn Parteien Wählerpräferenzen nicht perfekt kennen, kann dies stabilisierend wirken→ “Probabilistic Voting”

# ZUSAMMENFASSUNG

## ZUSAMMENFASSUNG: POLITISCHE ÖKONOMIE

- Politik als Ergebnis interagierender (eigen)interessierter Akteure.
- Medianwählermodell unter Annahmen klare Prognose: Konvergenz
  - Nash-Gleichgewicht, Condorcet-Gewinner
- Bei mehrdimensionaler Politik: keine Condorcet-Gewinner, keine reinen Nash-Gleichgewichte, (theoretische) Instabilität
- Paradox: Beobachtete Stabilität
  - Erklärungsfaktoren: Institutionen, wiederholte Spiele, unvollständige Informationen

# AUSBLICK

- Politische Einflussnahme
  - Rent Seeking
  - Lobbying